

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Spohn, Johann Georg

urn:nbn:de:bsz:31-16275

(Lohengrin), Landgraf (Tannhäuser), Hunding, Hans Stadinger, van Bett, Osmin, Leporello, Falstaff, Baptista, Plumkett, Kellermeister Hans. Als Sarastro verfügte Speigler in seltener Weise über den erforderlichen großen Stimmumfang, den mit der Mozart'schen Musik übereinstimmenden ruhigen, breiten Ton und den Ausdruck priesterlicher Würde und Hoheit. Eine mächtige, eindrucksgewaltige Erscheinung von furchtbarer Majestät und hehrem Ernste war sein Comthur; den überirdischen Mahnruf sang er mit einer ehernen Ruhe und erhabenen Feierlichkeit, die einen erschütternden Eindruck hervorbrachte. Auf gleicher Höhe standen sein finsterner, diabolischer Kaspar, sein kriegs- und gottbegeisterter Marcel, sein rauher, klug-berechnender, jedoch durch einen Zug warmen Mitleids veredelter Rocco. Den von Speigler in's Leben gerufenen heiteren Gestalten war eine ungesuchte Eigenart, eine manchmal bis zum Uebermuth gesteigerte Fröhlichkeit und ein köstlicher Realismus eigen. Zu Lieblingen des Publikums gehörten u. a. sein derb-ehrllicher, gemüthvoller Hans Stadinger, sein muselmännisch-lüsterner und fanatischer Osmin, sein geistesarmer, aufgeblasen-würdevoller van Bett, sein gedekhaft-verliebter Falstaff, sein feucht-fröhlicher Kellermeister Hans. In Speigler besaß die Karlsruher Hofoper einen ihrer stimmbegabtesten, dramatisch talentvollsten und vielseitigsten Sänger, der sich auch als Mensch viele Sympathien durch sein biederes, aufrichtiges und gemüthvolles Wesen erwarb.

J. Siebenrock.

Johann Georg Spohn

geboren den 23. September 1814 zu Dundenheim, wo sein Vater Schullehrer war, erhielt seine erste Ausbildung in der lateinischen Schule zu Müllheim, welche er von Brüzingen aus, wohin sein Vater versetzt wurde, vom Jahre 1826—1829 besuchte, worauf er drei Jahre als Incipient und ein Jahr als Kameralsekretär an der Großh. Domänenverwaltung zu Müllheim arbeitete. — In dieser Thätigkeit fand er aber keine Befriedigung. Er fühlte einen unwiderstehlichen Drang in sich, die wissenschaftliche Laufbahn zu betreten. Da ihm aber von Haus aus die Mittel fehlten, eine höhere Schule zu besuchen, nahm er zum Privatstudium seine Zuflucht und hat es durch ehernen Fleiß und unermüdbliche Ausdauer dahin gebracht, daß er im Jahre 1833 in die Unterprima des Lyceums zu Karlsruhe aufgenommen wurde. Nachdem er dieses im Jahre 1835 mit Ehren absolvirt hatte, bezog er die Universität Heidelberg, wo er sich von 1835—1839 mit dem ihm eigenen Fleiß und Eifer — ein Muster von Solidität — dem Studium der Rechtswissenschaft widmete. — Nach glücklich bestandener Staatsprüfung wurde er von 1840—1845 an verschiedenen Orten als Rechtspraktikant verwendet. — Von 1845—1849 war er Sekretär im Evang. Oberkirchenrath, von 1849—1852 Assessor bei der Kreisregierung in Mannheim, worauf er als Assessor in das Ministerium des Innern berufen und nach zwei Jahren zum Ministerialrath daselbst ernannt wurde. An dieser Stelle blieb er, bis er im Jahre 1861 als vorsitzender Rath bei dem Evang. Oberkirchenrath eintrat, in welcher Eigenschaft er bis zu seinem Ende thätig war. — Auf allen diesen Stellen hat er sich als einen geschickten, treuen und gewissenhaften Arbeiter bewährt. Auf der letzten Stelle, die er zwanzig Jahre hindurch bekleidete und die seinem inwendigen Menschen so ganz entsprach, hat er sich durch die Umsicht und Besonnenheit, womit er die Rechte der Kirche vertrat, ihre Interessen förderte und auf die Erhaltung des Friedens bedacht war, um die evang. Landeskirche sehr verdient gemacht. Seinen Kollegen ist er immer mit derselben Gesinnung, in selbstloser Liebe, aufrichtig, treu und bieder entgegengekommen. Die kirchenrechtliche Literatur bereicherte Spohn durch sein 1868 erschienenenes »Badisches Staatskirchenrecht«, und das in den Jahren 1871—75

unter dem Titel »Kirchenrecht der vereinigten evangelisch-protestantischen Kirche im Großherzogthum Baden« herausgegebene Werk. — Von dem Vertrauen, das er in engeren und weiteren Kreisen unseres Landes besaß, gibt u. A. das Zeugniß, daß er im Jahr 1857 vom Wahlbezirk Buchen-Adelsheim zum Abgeordneten der Zweiten Kammer, im Jahre 1861 zum Mitglied der evang. Generalsynode und Vizepräsident derselben und im Jahre 1870 in den engeren Verwaltungsrath der Allgemeinen Versorgungsanstalt zu Karlsruhe gewählt wurde. — Auch von Seiten der Großh. Regierung ist ihm wiederholt ehrende Anerkennung zu Theil geworden. Im Jahre 1865 wurde er von dem Großherzog mit dem Bähringer Löwenorden geschmückt, im Jahre 1876 zum Geheimen Rath II. Klasse ernannt und im Jahre 1880 durch Verleihung des Kommandeurkreuzes II. Klasse ausgezeichnet. — Der Entschlafene hat beides — des Lebens Leid und Freud' in reichem Maße erfahren. Im Jahre 1845 verheiratete er sich zum ersten Mal mit Pauline Beger von Heidelberg, welche ihm aber nach einer kaum zehnjährigen glücklichen Verbindung, nachdem sie ihm drei Töchter geschenkt hatte, durch den Tod entrisen werden sollte. Er hatte das Glück, in der zweiten Ehe, die er im Jahre 1856 mit Georgine Klingel von Heidelberg schloß, vollen Ersatz für seinen Verlust zu finden. Die ungetrübt glückliche Ehe wurde mit fünf Kindern, vier Töchtern und einem Sohne, gesegnet. Wenn auch die Sorge um die Seinen stets auf seinem Herzen lag, so hatte er doch im Zusammensein mit ihnen, in der Liebe, die er gab und nahm, volle, selige Befriedigung. Das ihm eigene bürgerlich einfache Wesen, die sittliche Reinheit seines Charakters, seine Ruhe und Milde, seine Liebe und Treue haben ihn in hohem Grade befähigt, das Haupt einer Familie zu sein. — Aeußerst einfach und regelmäßig lebend, erfreute Spohn sich immer einer guten Gesundheit, war heiter und lebensfroh. Seit einem Jahre vor seinem Ableben aber sah man seine Kraft abnehmen. Das Leiden jedoch, das als Keim des Todes in ihm lag, ein Herzleiden, nahm erst in den letzten Wochen einen bedenklichen Charakter an. Alle ärztliche Kunst und alle liebevolle Pflege, die angewandt wurden, vermochten nicht, es zu beseitigen. Es steigerte sich vielmehr von Tag zu Tag, bis er ihm endlich, nach hartem Kampfe, am 26. April 1882, früh 3 Uhr in einem Alter von 67 Jahren 5 Monaten und 3 Tagen erlag. — Berklärend steht über seinem Grabe ein schönes Lebensbild, das Bild eines braven und rechtschaffenen Mannes, eines Mannes, der seinem Fürsten und Vaterlande, seinem Hause, seinen Geschwistern und Freunden in Treue ergeben, gerade anspruchlos und bescheiden seinen Weg ging und alle Kraft, die ihm gegeben war, einsetzte, zu thun, was ihm von Gott befohlen war. (Karlsruher Zeitung 1882 Nr. 103.)

Franz Xaver Konrad Staiger.

Die alte Bodenseestadt Konstanz darf sich einer nicht unbedeutenden Anzahl von Männern, die ihr durch Geburt und Bildung angehören, rühmen, welche in verschiedener Weise um die Pflege der Geschichte überhaupt, besonders aber um die Geschichte ihrer Heimath sich verdient gemacht haben. — Bernold von Konstanz, später Mönch in St. Blasien und dann in Schaffhausen, hier gestorben 1100, ist als trefflicher Geschichtschreiber geschätzt und seine Chronik gilt als ein Werk von hohem Werth (Wattenbach). Sein Lehrer Berthold, Mönch in Reichenau, Schüler Hermanns des Kontrakten, der, als des Letzteren Fortsetzer, zu den besten Chronisten seiner Zeit zählt, stammte ebenfalls aus Konstanz, er starb 1088. Ulrich von Richenthal, Zeitgenosse des großen Konstanzer Konzils, verfaßte die hochgeschätzte Chronik desselben. Nach Richenthal machte sich Gebhart Dacher, städtischer Beamter und ein gelehrter Bücherfreund, um die Konzilschronik verdient: er besorgte Abschriften und vielleicht den ersten Druck derselben.